Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4.—, für das Ausland mit den entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonnirt man bei den Zeitungs-Spediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher: Amt 6, Nr. 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und die Inseraten-Bureaux zum Preise von 40 Pf. pro fünfspaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für die Zeitung sind nicht an eine Person, sondern an die Redaktion zu adressiren. Gleichzeitige Angabe des Honorars wird erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 88. [39. Jahrgang.] **Sonntag den 15. April 1900.** [39. Jahrgang.] **Nr. 88.**

Für die Monate **Mai** und **Juni** werden bei allen Reichs-Postanstalten Abonnements auf die

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung"

zum Preise von 2 Mark 67 Pf. entgegengenommen; — in Berlin in der Expedition Wilhelmstraße 32, außerdem bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren; — in Potsdam bei A. H. Pusch, Kanal 19.

Berlin, den 14. April.

Ostern.

„Laßt uns Ostern halten!" Dies Wort des Apostels Paulus verhallt in keinem Jahre ungehört. Wer ließe sich nicht gern auffordern, ein frohes Fest mitzufeiern? Und Ostern ist im höchsten Sinne ein Fest der Freude; es ist das Fest des Lebens, des Sieges über den Tod. Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. — Der gefürchtetste Feind auf Erden ist der Tod. Alles geschaffene Leben stirbt. Von dem kaum wahrnehmbaren Thierchen, dessen Leben wenige Stunden währt, bis zum Menschen, dessen Leben siebzig und achtzig Jahre erreicht, vom Grase, das früh blühet und des Abends verdorret, bis zum Palmbaum, der es auf zweihundert Jahre bringt, — das Kleine und das Große, Alles ist der Vergänglichkeit unterworfen. Wir Herren der Schöpfung, wir müssen zu Staub werden. Wir wägen, wie Drummond sagt, das fast Unsichtbare, — wir messen die Entfernungen der Sterne, wir schaffen uns Augen, die im Wassertropfen eine Welt voll Leben und am dunklen Firmament Sonnenhaufen in unbestimmbarer Ferne schauen. Feuer trägt uns über Land und Meer, schmiedet uns Waffen, sägt und drischt unser Korn, backt unser Brot, webt unsere Kleider. So hängt und schwebt der Mensch im Weltall zwischen dem Kleinsten und Größten; er durchforscht den Aether im Herrscherwillen — und ist doch so schwach und schnell dahin, in der Welt des Lebens nagt der Tod an ihm; er bewegt sich in Lichtfluthen, und wie bald wird ihm schwarz und finster vor Augen. Gestern fiel er in diese Welt hinein, heute wehrt er sich in verzweifeltem Kampf ums Dasein gegen widrige Mächte, und morgen? morgen vielleicht weilt er schon und läßt das Haupt sinken. Und wenn er stirbt, will es Niemand wissen, wohin er gefahren ist; sie lassen es sich nicht ansechten, sie kämpfen, rennen und jagen weiter, bis auch sie dem Tode unterliegen. Es ist ja klar, daß eine Lebensanschauung nicht genügt, die den Menschen zum zufälligen Geschöpf herabwürdigt, und die eigentlich im Triumph des Todes gipfelt. Aber der Kunde von der Auferstehung Dessen, der dem Tode die Macht genommen hat, will trotzdem die Welt nicht gern das Ohr leihen. Mit bitterer Unversöhnlichkeit kämpfen Vertreter der „Naturwissenschaft" gegen den tröstlichen Gedanken des Lebens —, und sie finden Nachtreter und Nachbeter in jenen Kreisen, die den Genuß des Lebens und die möglichste Ungestörtheit in diesem Genuß auf ihre Fahne geschrieben haben. Sie ahnen, daß hier ein Fehler steckt, — sie wittern, daß der Glaube an das Leben Christi mit seiner Folge und seiner Bedeutung für unser eigenes Dasein starke Verpflichtungen für das diesseitige Leben bedingt, welche sie nicht zu erfüllen Willens sind. Dies ist, geradeheraus gesagt, der Punkt, um den sich die ganze Differenz zwischen jener Wissenschaft und dem Glauben dreht, jenem Glauben, der mit der Wahrheit des Osterfestes steht und fällt.

Das alte Osterfest, das noch Christus mit den Jüngern feierte, war ein Fest zur steten Erinnerung an eine großartige Befreiung aus unwürdiger Sklaverei. Wer die christliche Osterfreude mit empfinden lernt, der wird gleichfalls die Sklavenfesseln zerbrechen, welche die beständige Furcht des Todes dem Menschenherzen anlegt. Es kann kein Zweifel bestehen: freudiger, reicher und friedevoller lebt Der, welcher die Idee des Lebens, die Hoffnung des Lebens, auch des persönlichen Lebens kraftvoll in sich aufnimmt und in sich wirken läßt. Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken.

Daß jener im Osterfest wiederholte Weihnachtsgruß des Friedens noch nicht diejenige Macht im Erdenleben der Völker erlangt hat, welche ihm gebührt, wird sicherlich von sehr Vielen aufs Innigste beklagt. Ein Völkerfrühling ist eine Hoffnung, die in weiter Ferne schwebt. Aber Niemand zweifle um deswillen an der Wahrheit und Kraft der Osterbotschaft mit ihrer Freude und mit ihrem Frieden.

Der Krieg.

Die Nachrichten, die seit Donnerstag Abend von den Schauplätzen

bei Bloemfontein und Wepener

hier eingetroffen sind, lassen nicht, was Bloemfontein betrifft, mit Sicherheit erkennen, nach welcher Richtung die dortige Aktion vorgeschritten ist. Eine Bloemfonteiner „Reuter"-Depesche vom 11. April bemerkt:

Nach Berichten von der Karree-Station ist der Feind beschäftigt, seine Stellung im Osten von Brandfort, welche parallel mit der Eisenbahn läuft, zu befestigen. Gleichzeitig melden Kundschafter, daß der Feind noch die Waterval Drift und die Wasserwerke mit großer Macht halte.

Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Bloemfontein von gestern besagt: Der Vormarsch des Feindes nach Süden ist zum Stehen gekommen.

Die Lage bei Wepener soll sich nach den letzten Meldungen dahin entwickelt haben, daß die Buren die Belagerung aufgehoben und sich nach Norden zurückgezogen hätten. Nach der Zeit geordnet, sind mit Bezug auf Wepener nachstehende Drahtberichte zu verzeichnen:

Aliwal North, 12. April. (Telegramm des „Reuterschen Bureaus".) Aus Burenquelle sind hier Nachrichten betreffend Wepener eingegangen, welche, wie es heißt, auf amtlichen Mittheilungen beruhen und besagen, daß die Engländer in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch einen Ausfall machten, wobei sie eine Kanone der Buren erbeuteten und eine Anzahl Buren gefangen nahmen, während vier Geschütze der Buren unbrauchbar gemacht und vier Kommandanten getödtet oder verwundet wurden.

Reddersburg, 13. April. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Der Feind steht südlich von Wepener und Smithfield. Die Garnison von Wepener hält sich gut. Wichtige Vorgänge werden in der nächsten Zeit erwartet.

London, 13. April. Die „Times" meldet aus Bloemfontein von gestern, Oberst Dalgaty hält seine Stellungen vor Wepener. Das Rouxville-Kommando hat die Stadt besetzt. Der verwundete holländische Militärattaché Nix ist bei der Operation gestorben.

London, 14. April. Der „Times" wird aus Jammersberg von gestern telegraphirt: Die Buren, welche die Truppen des Obersten Dalgaty in Wepener umzingelt halten, zählen mehrere Tausend Mann mit acht Kanonen und zwei Maxim-geschützen. Die Truppen widerstanden tapfer einem heftigen Angriff am Montag und einem Nachtangriff am Dienstag. Am Donnerstag wurde andauerndes Geschütz- und Gewehrfeuer unterhalten. Wir glauben zuversichtlich, jeden Angriff zurückweisen zu können, und haben reichlich Proviant. (Das „Reutersche Bureau" weist in einer Bemerkung zu dieser Depesche darauf hin, daß dieselbe, die doch offenbar von Jemandem herrühre, der sich bei Dalgatys Truppe in Wepener befindet, von einer Unbrauchbarmachung oder Wegnahme von Burengeschützen nichts erwähnt.)

London, 14. April. Von gestern depeschirt Lord Roberts: Wepener ist noch immer eingeschlossen. Die kleine Garnison hält sich aber bewundernswürdig; Truppen sind zu ihrer Unterstützung abgegangen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich, das Wetter gut.

Bloemfontein, 13. April. Heute Nachmittag sind hier Nachrichten eingegangen, daß die Buren vor Wepener unter großen Verlusten zurückgeworfen seien. Es heißt, vier Kommandanten der Buren seien getödtet und zwei ihrer Geschütze unbrauchbar gemacht. Die Buren hätten die Belagerung aufgehoben und seien auf dem Rückzuge nach Norden.

Indetreff des Kriegstheaters in

Natal

meldet das „Reutersche Bureau" aus dem Burenlager bei Glencoe vom 11. April, daß am 10. bei Tagesanbruch die Streitkräfte der Buren gegen die Höhenrücken in der Nähe des englischen Lagers vorrückten und mit ihrer Artillerie ein Feuer auf dasselbe eröffneten. Die Beschießung dauerte den ganzen Tag. Das Ergebnis sei ein günstiges. Die britischen Verluste müssen schwer sein. Einige Geschosse krepirten unter ihren Truppen. Den Buren wurden nur einige Maulesel und Pferde getödtet.

* * *

Englische Stimme.

Angeschlossen sei hier folgende Aeußerung, mit der Spencer Wilkinson in der „Morning Post" unter dem 13. April sein Urtheil über die augenblickliche Lage zusammenfaßt:

„Wenn man die Einzelheiten aller Telegramme aus Südafrika durchstudirt hat, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Anariffsversuche der Buren fehlgeschlagen sind, und daß die britische Armee binnen kurzer Zeit die Offensive ergreifen wird. Anzeichen aller Art sprechen dafür, daß der Tag des Aufbruchs für die englischen Truppen bevorsteht. Die Soldaten in Bloemfontein haben neue Schuhe und neue Kleidungsstücke erhalten. Die Pferde kommen allmälig an, und der Kommandowechsel ist — wo er erforderlich war — vollzogen worden. Die Kranken, Verwundeten und auch die Genesenden sind weiter nach dem Süden transportirt worden. Es scheint, als ob der Anmarsch vielleicht am Ende nächster Woche beginnen wird. Die Buren sollen sich auf unseren Angriff dadurch vorbereitet haben, daß sie eine gut befestigte, sich weit hinziehende Position bezogen. Wenn das der Fall sein sollte, so ist es um so besser für uns, denn Lord Roberts wird weder Zeit, noch Menschenleben opfern, um gegen Vertheidigungswerke anzurennen, die er ja viel besser umgehen kann. Schließlich werden die Buren auch nicht in der Lage sein, ihr ganzes Land mit solchen Vertheidigungswerken zu versehen. Die Wochen in Bloemfontein sind jedenfalls keine „Wochen der Faulheit" gewesen. Die Pause war nothwendig, aber man hat sie energisch benützt! Die Resultate dieser Wartezeit werden sich hoffentlich in der Energie und Hartnäckigkeit unseres nächsten Angriffs zeigen."

* * *

Portugal und die Buren.

Aus London wird depeschirt: Die Regierungen der beiden Burenrepubliken haben, wie das „Reutersche Bureau" erfährt, Portugal offiziell mitgetheilt, daß sie die Zulassung des Durchzuges britischer Truppen durch das portugiesische Gebiet von Beira aus als einem feindseligen Akte gleichkommend betrachten. Es wird hier für unwahrscheinlich gehalten, daß die Burenrepubliken auf ihr Ultimatum Repressalien folgen lassen, England würde aber Portugal, wenn es wirklich angegriffen werden sollte, sofort unterstützen. Portugal dürfte auf das Ultimatum antworten, es handle nur gemäß seinen Verträgen mit England.

* * *

Aus

Kapstadt

berichtet „Reuters Bureau" vom Donnerstag: Bei dem Empfang einer Deputation von 46 Geistlichen verschiedener Religionsgemeinschaften aus Kapstadt und Umgegend, welche dem Generalgouverneur Milner ihre Zustimmung zu der von der Regierung befolgten Politik aussprach, erklärte Letzterer, je länger der Kampf dauern werde, desto fester werde der Entschluß werden, eine Ordnung der Dinge herbeizuführen, welche eine Wiederholung dieses entsetzlichen Kriegselends unmöglich mache. Die Regierung hege nicht den Wunsch, den tapferen Feind niederzutreten, aber es sei kein Kompromiß oder Flickwerk-Abkommen möglich. Ungleiche, einander widerstrebende politische Systeme könnten nicht geduldet werden in einem Lande, das Natur und Geschichte einheitlich gestaltet hätten. Wenn der Kampf vorüber sei, würden die Engländer durch Thaten beweisen, daß sie nicht für Gold oder materielle Vortheile gekämpft hätten, und daß sie gern bereit seien, Anderen die Rechte und Privilegien einzuräumen, welche sie selbst für sich in Anspruch nähmen.

„Daily News" meldet aus Kapstadt von vorgestern: Die Haltung der holländischen Farmer in den südwestlichen Distrikten, namentlich in Swellendam und Caledon, ruft ernstliche Befürchtungen hervor. Ein angesehener holländischer Farmer erklärt, die Mehrheit der Holländer in seinem Distrikt warte nur auf den zur Erhebung geeigneten Moment; er allein habe Mausergewehre und Munition für 500 Mann.

* * *

Von den Minen.

Dem „Reutersches Bureau" wird aus Durban vom 11. April gemeldet: Zuverlässigen hier eingetroffenen Mittheilungen zufolge wurden in einer Anzahl von Minen in Johannesburg Löcher gebohrt zur Vorbereitung ihrer Zerstörung durch Dynamit im Falle der endgültigen Niederlage der Buren.

Die Gefangenen.

Kapstadt, 12. April. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Ein Dampfer, welcher heute mit Gefangenen nach St. Helena abgehen sollte, erhielt Befehl, die Ankunft der bei Bosbof gefangenen Europäer abzuwarten.

Simonstown, 13. April. Dreißig Gefangene, meist Standinavier, aus Transvaal wurden heute nach Kapstadt geschafft, von wo sie nach St. Helena transportirt werden sollen. Es heißt, alle gefangenen Transvaal-Buren würden nach St. Helena geschafft werden.

Die Burenmission.

Mailand, 13. April. Die Mitglieder der Burenmission sind heute früh hier eingetroffen. Sie reisen morgen nach dem Haag ab. — Ebenfalls hier angekommen ist der Gesandte der Südafrikanischen Republik Dr. Leyds. Er hatte mit der Burenmission eine lange Besprechung, an welcher auch der holländische Konsul theilnahm.

Politischer Tagesbericht.

Zum Besuche des **Kaisers Franz Josef** am Berliner Hofe berichtet das „Wiener Fremdenblatt" aus Berlin: Das Programm des Aufenthaltes des Kaisers Franz Josef in Berlin steht bisher in folgenden Punkten fest: Kaiser Franz Josef trifft Freitag, den 4. Mai, früh hier ein und verbleibt bis Sonntag, den 6. Mai, Abends in Berlin. Im Gefolge des Kaisers werden sich befinden: Graf Goluchowski, Feldzeugmeister Freiherr v. Beck, Generaladjutant v. Bolfras und der Chef des Zivilkabinets v. Schiessl. Ueber die Zeiteintheilung während des hiesigen Aufenthalts sind noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen.

* * *

Aus **Yokohama** berichtet das „Reutersche Bureau": Nach Meldungen aus Söul ist ein geheimes Abkommen zwischen **Rußland** und **Korea** abgeschlossen worden, wodurch letzteres sich verpflichtet, die am Eingang des Hafens von Masampo gelegene Insel Kojedo nicht zu veräußern. — Im Innern von Korea ist eine Revolution ausgebrochen.

* * *

Aus **Paris** wird berichtet: Kammer und Senat arbeiteten am Donnerstag bis tief in die Nacht hinein, um sich über das Budget zu einigen, das wiederholt von einem Hause zum anderen geschickt wurde, bis es endlich gelang, auf beiden Seiten Konzessionen zu erwirken, wodurch eine Verständigung erzielt wurde. Kammer und Senat vertagten sich sodann bis zum 22. Mai.

* * *

Pariser Blätter melden: Das Unterseeboot „Morse" ist nach sehr befriedigenden Versuchen endgiltig angenommen worden. Es hat bei den Experimenten eine Maximalgeschwindigkeit von 12,3 Knoten an der Oberfläche erreicht, und sein Aktionsradius ist auf 150 Meilen zu 5 Knoten berechnet worden. Die Stabilität nach dem Untertauchen ist vorzüglich, und der optische Apparat gestattet eine hinreichend weite und klare Umschau. Aber erst nach einigen Neuderungen wird man die Wirksamkeit des neuen Torpedobootes recht beurtheilen können."

* * *

Aus Algier wird den Pariser Zeitungen berichtet, daß die Kolonne des Oberstleutnants Eu die ihr übertragene Mission durchgeführt hat. Sie durchstreifte das ganze Tidikelt-Gebiet, ohne auf irgend einen Widerstand zu stoßen, erwirkte an Ort und Stelle die Unterwerfung von Aoulte und kehrte am 12. April nach Ain Salah zurück.

* * *

Zur Lage im Gebiete der **Goldküste** besagt eine „Reuter"-Meldung aus Accra vom 12. April: Die Nachricht, daß der Gouverneur Hodgson sich in den Händen der Feinde befinde, hat sich bisher nicht bestätigt. In amtlichen Kreisen scheint man die Lage für hoffnungsvoller anzusehen. Immerhin ist dieselbe noch ernst.

* * *

Aus **Bombay** berichtet ein „Reuter"-Telegramm vom 13. April: Eine ernste Gefahr droht in Folge eines im Eingeborenendistrikt von Khanpur ausgebrochenen Aufruhrs. Das Lagerhaus wurde durch den Pöbel zerstört, welchem auch eine Baumwollenmühle zum Opfer fiel. Es wurden Truppen aufgeboten, 10 Personen wurden getödtet, 5 Polizeibeamte wurden durch die Aufrührer ermordet und in das brennende Lagerhaus geworfen. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt, aber alle Arbeit ruht, und die Bevölkerung zeigt eine feindselige Haltung. Freiwillige Lokaltruppen patrouilliren die Stadt ab und bewachen die Mühlen und Fabriken.

Hof- und Personal-Nachrichten.

* Ihre Kaiserlichen Majestäten unternahmen nach der Familien-Frühstückstafel am Donnerstag eine Ausfahrt. Um 6 Uhr begaben Allerhöchstdieselben Sich mit Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, Oskar, Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise zur liturgischen Andacht in der Dom-Interimskirche. — Zur Abendtafel, an welcher die drei ältesten Prinzen Söhne und Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein theilnahmen, waren Generalintendant Graf Hochberg und Oberst und Flügeladjutant Graf Moltke, Kommandeur des Leib-Kürassierregiments, geladen.

Gestern Morgen wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienst in der neuen Garnisonkirche in der Hasenhaide bei. — Zur Mittags- und Abendtafel waren keine Einladungen ergangen. Um 3 Uhr Nachmittags wohnten Beide Majestäten mit den drei ältesten Prinzen Söhnen der Andacht in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche bei und unternahmen darauf eine Spazierfahrt.

Heute Morgen besuchten Beide Majestäten die Ateliers von Prof. Lessing und Boermel. Um 1 Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser den Hausminister v. Wedel zum Vortrag. — Zur Frühstückstafel waren keine Einladungen ergangen.

* Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind nebst den Großfürstinnen-Töchtern gestern Abend von St. Petersburg nach Mockau abgereist.

* Wie eine Meldung des „Wiener k.k. Telegr.-Corresp.-Bureaus" aus Konstantinopel besagt, sind anläßlich des Beitramfestes dem Sultan von zahlreichen im Auslande lebenden Muhammedanern, darunter auch solchen in Durban, Glückwünsche zugegangen, für welche der Sultan hocherfreut dankte.

* Wie die „Times" aus Teheran vom 13. d. M. meldet, hat der Schah seine Reise nach Europa über Täbris angetreten. Er begiebt sich zunächst incognito nach Contrexéville, von wo aus er offiziell die Hauptstädte Europas besuchen wird, zuerst St. Petersburg.

* Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten Dr. Studt, sowie die Ministerialdirektoren Wirklicher Geheimer Rath Dr. Kügler und Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Althoff sind aus Posen wieder in Berlin eingetroffen.

* Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen hat dem Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Vizeadmiral Tirpitz, den Stern zum Großkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen.

u. Prinz Hermann zu Stolberg-Wernigerode hat sich nach längerem Aufenthalt von hier nach Dresden begeben.

u. Fürst und Fürstin Lieven sind gestern aus Kabillen hier eingetroffen und im Hotel Reichshof abgestiegen.

u. Prinz Alexis Dolgorucky hat sich nach mehrtägigem Aufenthalt von hier nach St. Petersburg begeben.

** Dem bisherigen deutschen Konsul in Manaos, Prüsse, ist die erbetene Entlassung aus dem Reichsdienst ertheilt worden. Für die einstweilige Verwaltung des Konsulats ist Sorge getragen.

* Wie das „Mainzer Journal" meldet, ist gestern das päpstliche Breve, durch welches die Wahl des Bisthumsverwesers Dr. Brück zum Bischof von Mainz bestätigt wird, in Mainz eingetroffen.

* Graf Ferdinand zur Lippe-Weißenfeld, Chef der Weißenfelder Linie des Lippeschen Gesammthauses, ist am 11. d. auf Baruth im Alter von 55 Jahren gestorben.

* In Dresden starb am 10. d. der frühere sächsische Bundesrathsbevollmächtigte, Oberlandesgerichtspräsident Heinrich Klemm, im Alter von 84 Jahren.

* * *

k. General der Artillerie Edler von der Planitz, Generalinspekteur der Fußartillerie, Generalmajor Mayer, Präses des Ingenieurkomitées, die Obersten Deines, Chef des Stabes der Generalinspektion der Fußartillerie, und Zachariae, Inspekteur der Telegraphentruppen, sowie die Majors Hohenstein und Müller vom Ingenieurkomité, sind in die Garnison zurückgekehrt.

k. Die Generalleutnants v. Bieberstein, Departementsdirektor im Kriegsministerium, und v. Hartmann, Inspekteur der Infanterieschulen, Generalmajor Lange, Inspekteur der technischen Institute der Infanterie, Oberst Budde, Abtheilungschef im Großen Generalstabe, die Oberstleutnants Hoyer v. Rotenheim beim Stabe der Garde-Füsilierregiments, und v. Below, Allerhöchst beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Gardekorps, sowie die Majors v. Sydow, Bataillonskommandeur im Garde-Füsilierregiment, und v. Ruville vom Regiment Augusta, haben die Garnison verlassen.

k. Die Generalleutnants Rothe, Inspekteur der Verkehrstruppen, Freiherr v. Reitzenstein, Präses der Artillerie-Prüfungskommission, Generalmajor v. Lessel, Allerhöchst beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Ober-Quartiermeisters, und Major v. Boddien, Bataillonskommandeur im 3. Garderegiment zu Fuß, sind in die Garnison zurückgekehrt.

k. Oberst und Flügeladjutant Graf v. Moltke, Kommandeur des Leib-Kürassierregiments Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, sowie die Majors v. Falkenhayn vom Generalstabe des 14. Armeekorps, v. Borcke, Bataillonskommandeur im 2. Hanseatischen Infanterieregiment Nr. 76, und v. Bismarck, Eskadronchef im Alanenregiment Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, sind in Berlin eingetroffen.

k. Die Oberstleutnants v. Kramsta, Kommandeur des Garde-Kürassierregiments, und Flügeladjutant v. Prizelwitz, Allerhöchst beauftragt mit der Führung des 2. Garderegiments zu Fuß, sowie die Majors v. Schoeler vom Kriegsministerium, Wild von Hohenborn vom Generalstabe der 1. Garde-Infanteriedivision, v. Kemnitz, Bataillonskommandeur im Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2, Graf v. Westarp, Abtheilungskommandeur im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, Auler von der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule und Fixle von der Artillerie-Prüfungskommission, haben die Garnison verlassen.

k. Oberstleutnant Lesnicke beim Stabe des 3. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 50 und die Majors: v. Hent vom Generalstabe des Gouvernements Thorn, v. Kronhelm, Kommandeur des 2. Seebataillons, Douffin, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment von Grolman (1. Posensches) Nr. 18, Marcks, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46, v. Wilow, Bataillonskommandeur im 2. Hessischen Infanterieregiment Nr. 82, Benit, Kommandeur des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4, und Stenger vom 3. Posenschen Infanterieregiment Nr. 58 sind in Berlin eingetroffen.

k. General-Oberarzt Dr. Rudeloff, Divisionsarzt der 29. Division, ist von hier wieder abgereist.

* * *

* Generalmajor z. D. Malotki v. Trzebiatowski, zuletzt (bis 1892) Kommandant von Graudenz, hat am 11. d. M. sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum begangen.

* * *

* Heute begeht der Generalleutnant z. D. v. Strang, früher Kommandeur des 14. Jägerbataillons, des 96. Infanterieregiments und zuletzt (bis 1891) der 41. Infanteriebrigade, sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum.

Deutsches Reich.

* Bekanntlich ist für die Weltausstellung in Paris durch das Reichs-Versicherungsamt eine selbstständige Gruppe „Arbeiterversicherung des Deutschen Reichs" vorbereitet, nachdem dafür aus Reichsmitteln ein entsprechender Fonds bewilligt war. Dabei wird das Reichs-Versicherungsamt auch eine bildliche und statistische Darstellung der **Entwicklung der Heilbestrebungen** auf Grund des § 12 des alten und § 18 des neuen Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zur Anschauung bringen. Dieser Theil der Ausstellung wird ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Es handelt sich dabei um die den Versicherungsanstalten durch das Gesetz verliehene Befugniß, ein Heilverfahren in dem ihnen geeignet erscheinenden Umfange eintreten zu lassen, wenn ein Versicherter dergestalt erkrankt ist, daß als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu befürchten ist, welche einen Anspruch auf reichsgesetzliche Invalidenrente begründet.

* Eine jüngst erfolgte Entscheidung des Polizeipräsidenten von Berlin dürfte für weitere Kreise von Interesse sein. Der Bäcker-Innungs-Verband „Germania" hatte auf seinem letzten Verbandstage beschlossen, einen **Streik-Abwehrfonds** zu bilden und dazu von den zu ihm gehörigen Innungen bestimmte Beiträge einzuziehen. Der Plan dazu war gefaßt worden, als man hörte, daß ein Theil der Bäckergesellen mit der Absicht umging, einen allgemeinen Bäckereiarbeiter-Ausstand zu inszeniren. Eine der zum Verbande gehörigen Innungen wollte nun die Berechtigung des Verbandes zur Einziehung der Beiträge zum Streik-Abwehrfonds nicht anerkennen, zahlte nicht und wandte sich beschwerdeführend an den Polizeipräsidenten von Berlin, da der Sitz des Innungsverbandes „Germania" die Reichshauptstadt ist. Der Polizeipräsident hat jedoch der Innung den Bescheid zugehen lassen, daß, da der Magdeburger Beschluß durchaus rechtmäßig zu Stande gekommen sei, der Verband auch das Recht zur Einziehung der Beiträge für den Streik-Abwehrfonds habe. Die Innung wird also zahlen müssen. Die Entscheidung des Polizeipräsidenten ist nur selbstverständlich, es ist aber und namentlich bei Abwehrfragen gegenüber sozialdemokratischen Bestrebungen nützlich, auch auf solche Entscheidungen hinzuweisen.

Ovk. Zu den beliebten Kampfmitteln gegen den Bau von **Schiffahrtsstraßen** und speziell gegen den des Rhein-Weser-Elbe-Kanals gehört die Behauptung, daß auf den Eisenbahnen Massengüter ebenso billig, womöglich noch billiger befördert werden könnten, als auf den Schiffahrtsstraßen, sofern diese solche vorsehen müßten; in den Vereinigten Staaten von Amerika seien beispielsweise weit billigere Eisenbahn-Frachtsätze üblich als im Deutschen Reiche, und dennoch verdienten die Bahnen dort wegen der relativ großeren Frachtmengen bedeutend. Dem gegenüber ist erstens einzuwenden, daß die amerikanischen Bahnfrachten nur vereinzelt thatsächlich erheblich billiger als die deutschen sind, zweitens aber, daß die Bahnen in den Vereinigten Staaten doch auch großentheils schlechte Geschäfte zu machen scheinen. Der Artikel „Eisenbahnen (Geschichte und Bedeutung)" im dritten Bande des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften (Auflage von 1900) führt darüber an, daß nach dem „Berichte des Bundes-Verkehrsamtes in Washington über die Entwicklung der Eisenbahnen der Vereinigten Staaten für das Jahr 1895/1896 von den Aktien 70,17% des Anlagekapitals gar keine Erträge lieferten und nur 12,40% mehr als 6%, daß selbst von den Obligationen 11,40% keine Zinsen zahlten; ja daß 151 Bahngesellschaften (30. Juni 1896) sich im Konkurse befanden